

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse
<b>Herausgeber:</b>	Verband Schweizerischer Privatschulen
<b>Band:</b>	2 (1929-1930)
<b>Heft:</b>	10
<b>Rubrik:</b>	Aus schweizerischen Privatschulen

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

seine Kraft noch lange den mannigfachen, von ihm geförderten pädagogischen Bestrebungen widmen zu können.

Die Redaktion.

\*

Aarau, 16. Jan. Die Grossratsfraktion der Katholisch-konservativen Volkspartei des Kantons Aargau hat beschlossen, die Zustimmung zu dem vor der dritten Lesung stehenden neuen kantonalen **Schulgesetz** an folgende drei Bedingungen zu knüpfen: 1. Ausmerzung der Bestimmung, dass der Staat nur politisch und konfessionell neutrale Schulen unterhält. 2. Der Religionsunterricht ist als Sache der Konfessionen zu erklären. Der Staat hat dafür Raum und Zeit im Stundenplan einzuräumen. 3. Die Gleichstellung der staatlichen Bezirksschule Muri mit den übrigen Bezirksschulen.

\*

In Zug starb am 14. Januar 1930 im Alter von 86 Jahren H. H. a. Rektor Msgr. H. A. Keiser, Mitbegründer des Knabeninstituts und Lehrerseminars St. Michael und während vieler Jahre Professor und Rektor des Zuger Kantonsschule, ein um das zugerische Schulwesen hochverdienter Pädagoge.

\*

In Zürich starb Prof. Dr. Wilhelm v. Wyss, Rektor der Höheren Töchterschule und Verfasser weitverbreiteter Latein-Lehrbücher. Er hat das Schul- und Erziehungswesen von Zürich während Jahrzehnten als Lehrer, Schriftsteller und Mitglied zahlreicher pädagogischer Kommissionen tatkräftig gefördert.

\*

**Rektoratswahl in Schaffhausen.** Der Regierungsrat hat an Stelle des zurücktretenden Dr. Ed. Haug Prof. Gustav Kugler zum Rektor der Kantonsschule gewählt, der gegenwärtig das Prorektorat führt und seit einer Reihe von Jahren die Seminarabteilung leitet.

\*

**Primarschulsubvention.** Bern, 10. Jan. Die nationalräliche Kommission für das Gesetz über die Erhöhung der Primarschulsubvention behandelte am Donnerstag und Freitag unter dem Vorsitz von Nationalrat Graf und im Beisein von Bundesrat Pilet die Differenzen. Mit acht gegen sechs Stimmen beschloss die Kommission Festhalten am Einheitssatz von 1 Fr. 20 pro Kopf der Bevölkerung. Die Minderheit stimmte einem Antrag Bossi zu, den Einheitssatz gemäss dem Beschluss des Ständerates im allgemeinen auf 1 Fr. festzusetzen, für die neu gebirgskantone (mit Einschluss von Appenzell-Ausserrhoden) aber auf 2 Fr. 20. Auf den Antrag von Müller (Grosshöchstetten), die Subvention nach der Zahl der Kinder im Alter von einem bis fünfzehn Jahren zu bemessen und einen Einheitssatz von 3 Fr. 60 festzusetzen, trat die Kommission nicht ein. Bundesrat Pilet gab eine Erklärung ab, wonach die Anormalenfürsorge mit aller Energie gefördert und im Falle der Annahme des Minderheitsantrages die Ersparnis von 700,000 Franken diesem Zweck zugewendet werden soll. Im allgemeinen wurde der Verteilungsschlüssel nicht als vollkommen befriedigend befunden und zuhanden des Bundesrates der Wunsch geäussert, dass diese Frage später nochmals eingehend geprüft werden möge.

\*

## Internationale Umschau.

„O glücklich, wer von seinen Gaben solch einen Vorteil ziehen kann!“ „Lesen Sie bitte“, schreibt die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ (Berlin, 15. 12. 29). „den folgenden, von einer geistigen Koryphäe Deutschlands stammenden Satz:

„Alle in der reinen Formenlehre herausgestellten, nach Gleichung und Struktur systematisch erforschten Bedeutungstypen — so die Grundformen der Sätze, der kategorische Satz mit seinen vielen Sondergestalten und Gliederformen, die primitiven Typen propositional komplexer Sätze, wie die konjunktiven, disjunktiven, hypothetischen Satzeinheiten, oder die

Unterschiede der Universalität und Partikularität auf der einen, der Singularität auf der anderen Seite, die Syntaxen der Pluralität, der Negation, der Modalität usw. —, all das sind durchaus apriorische, im idealen Wesen der Bedeutungen als solcher wurzelnde Bestände, wie nicht minder die in weiterer Folge nach den Operationsgesetzen der Komplexion und Modifikation aus solchen primitiven Formen zu erzeugenden Bedeutungsgestalten.“

Der Satz ist ein Beispiel nur aus vielen. Und zu den anerkannten „Wissenschaftlern“, denen es gegeben ist, sich in solchen Höhen zu bewegen, finden sich so viele kleinere Geister, die sich im Schweiße ihres Angesichts mühen, die erhabene Terminologie ihrer Herren und Meister nachzuahmen. Niemand wagt dann zu zweifeln, dass in ihren Reden und Schriften tiefgründige Wissenschaftlichkeit geborgen ist.

\*

„Zuviel Schüler — zuwenig Lehrer“. So schreibt eine führende Berliner Zeitung über die grosse Zahl der Anmeldungen für die Sexta, die in diesem Jahre besonders zahlreich sind. Das liegt hauptsächlich an der Geburtenziffer des Jahres. Während im Jahre 1918 etwa 850,000 Geburten gezählt wurden, stieg die Geburtenziffer 1919 auf etwa 1,200,000 und erreichte 1920 fast 1,600,000. Um diese beiden Jahrgänge handelt es sich bei der diesmaligen Einschulung in Sexta.

Man rechnet in Berlin im Durchschnitt 25 v. H. der Schüler des vierten Grundschuljahres, die nach Sexta übertraten. Bei der Zugrundelegung dieser Zahl auch in diesem Jahre würde aber die Zahl der vorhandenen Sexten — etwa 280 — nicht ausreichen. Es müssten für die Unterbringung aller aufgenommenen Schüler noch etwa 200 Sexten eröffnet werden. Das ist aber ein Ding der Unmöglichkeit. Es fehlt nämlich für diesen Andrang an dem nötigen Raum, nicht nur an den nötigen Lehrern, sondern vor allem an den nötigen Mitteln. Kostet doch ein Schüler einer höheren staatlichen Lehranstalt für den Staat rund 400 RM., er dürfte für die Stadt nicht billiger sein, gegen etwas über 100 RM. beim Volksschüler. Das PSK. hat zur Beseitigung dieses Zustandes genehmigt, dass die Höchstbesuchsziffer der Sexten erhöht werde. Es hat ferner verfügt, dass Anmeldungen für Sexta nur bis zum 1. Februar angenommen werden dürfen. Von einer Verschärfung der Aufnahmeverordnungen will das PSK. nichts wissen.

\*

## Aus schweizerischen Privatschulen.

**Verband schweizerischer Institutsvorsteher.** (Mitg.) Die gut besuchte Generalversammlung, die am 19. Januar in Bern unter dem Vorsitz von Prof. Buser, Teufen, stattfand, genehmigte nach ausgiebiger Diskussion Jahresbericht und Jahresrechnung und erledigte eine Anzahl Fragen organisatorischer Natur. Neben der sofortigen Herausgabe einer Massen Broschüre in vier Sprachen wurde die Gründung einer Pressestelle für die deutsche Auslands presse und deren Übertragung an Herrn F. J. Mann in Basel beschlossen und der engere Vorstand für die nächsten 3 Jahre neu bestellt wie folgt: Prof. W. Buser, Teufen, Präsident (bish.); C. A. O. Gademann, Zürich, Kassier (bish.); H. C. Riis-Favre, Lausanne, Sekretär (bish.); E. Schwartz-Buys, Coppet, Vizepräsident (neu); Dr. H. Schmidt, St. Gallen, Beisitzer (neu).

In die Grossen Kommissionen wurden außerdem gewählt: Schulinsp. A. Bach, Kefikon (bish.), Th. Jacobs, Pratteln (bish.), Dr. K. E. Lüscher (bish.), Aug. Merk, Zürich (bish.), Dir. Sillig, Vevey (bish.), Zuberbühler, Aarburg (bish.). Der Sekretär wurde beauftragt, zur Entgegnahme seiner zwei Referate über die geschichtliche Entwicklung und den weiteren innern und äussern Ausbau des Verbandes eine ausserordentliche Generalversammlung auf den kommen-

den Frühling nach Bern einzuberufen. Ein näherer Bericht des Sekretariates über die bedeutungsvolle Tagung folgt im Februar-Heft.

\*

Am 11. Dez. 1929 starb in Bern, wie wir bereits mitteilten, **Herr Dr. phil. H. Looser-Largin**. Aufgewachsen im Institut Grünau in Bern, hat der Verstorbene seine ganze Kraft, unerschöpfliche Hingabe und tiefe Liebe der Jugend gewidmet. Dreissig Jahre lang leitete er sein Erziehungsheim, das er im Jahre 1899 von seinem Vater, Herrn Looser-Bösch, übernahm. Wie wenige hat er sein ganzes Leben restlos, oft schonungslos in den Dienst der Jugenderziehung gestellt. Sein angeborenes pädagogisches Geschick, vertieft durch gründliche Studien und unermüdliche Weiterbildung, seine nie erlahmende Liebe zu seinen Jungen, sein grosses Verständnis für unsere Jugend und ihre Nöte und Schwierigkeiten, aber auch sein eifriges, immer bereites Mit-ja Vorangehen in Turnen und Spiel, Sport und Wan-

dern gewannen ihm die Anhänglichkeit und Hochachtung seiner Schüler.

Wenn sich auch sein rastloses Wirken fast ganz in den engen Grenzen seiner Privatschule bewegte, so hat er doch im Stillen Einfluss auf weitere Kreise geübt. Davon zeugen die Anhänglichkeit und Verehrung seiner Mitarbeiter — wie manchem hat er in selbstloser Weise durch Rat und Tat die Wege geebnet — und seiner ehemaligen Schüler, die ihm in unauslöschlicher Dankbarkeit und Liebe Treue halten.

Dem Verband Schweiz. Institutsvorsteher, dem Dr. Looser seit Jahren als Kommissionsmitglied angehörte, brachte er grosses Interesse entgegen, obwohl er in den letzten Jahren infolge seines leidenden Zustandes an den Sitzungen nicht mehr teilnehmen konnte. Der Verband verliert in ihm ein Mitglied, das frühzeitig die nationale Bedeutung der schweiz. Privatschulen erkannte, die schweiz. Institutsvorsteher einen wohlwollenden, loyalen Kollegen.

## Bücherschau.

**H. Vorwahl:** Psychologie der Vorpubertät. Eine Einführung in das Eigenleben des Halbwüchsigen. Berlin 1929, Ferd. Dümmlers Verlag. 160 S. Brosch. M. 6.50.

Zwischen Kindheit und Reifezeit legt die Entwicklungspräologie eine Uebergangsphase, die sie nicht sonderlich glücklich als „Vorpubertät“ zu bezeichnen pflegt, sofern wie im vorliegenden Buch der Abschnitt zwischen 10 und 14 gemeint ist; tatsächlich umfasst diese Phase die spätere Kindheit und die erste Pubertätsstufe, so dass die Bezeichnung „Frühpubertät“ dem Wesen der Sache näher käme. Richtig ist dagegen, dass dieser Entwicklungsabschnitt, wie der Verfasser feststellt, von der Forschung bisher vernachlässigt wurde; das prächtige Buch von Goldbeck „Die Welt des Knaben“ bildet eine Ausnahme, beschränkt sich aber auf das eine Geschlecht und gibt im wesentlichen blosse Beobachtungen. So muss man dem Verfasser dankbar sein dafür, dass er eine systematische Darstellung des ganzen Gebietes gewagt hat, und dies umso mehr, da er sich seiner Aufgabe mit Umsicht, selbständiger Urteil und bemerkenswerter sprachlicher Gewandtheit entledigt; zu tadeln sind die bibliographisch mangelhaft redigierten Literaturangaben, die das Nachschlagen der zahlreich erwähnten, übrigens geschickt zusammengetragenen Belegstellen unnötig erschweren. In drei Hauptabschnitten, die selbst wieder in klar gegeneinander abgesetzte Kapitel aufgeteilt sind, untersucht Vorwahl die personalen Beziehungen, die Eigenwelt und die Wertwelt des Kindes. Psychoanalytische und individualpsychologische Urteile werden vorsichtig herangezogen und ebenso kritisch auf ihre Tragbarkeit geprüft wie die apodiktischen Thesen der Wiener Schule von Charlotte Bühler; näher steht der Verfasser der verstehenden Psychologie Sprangers, der er aber eine reiche, durch den direkten Kontakt mit Schulkindern gewonnene Erfahrung entgegenhält. Den grössten Teil seiner eigenen Ermittelungen hat er durch schriftliche Auskunft auf bestimmt formulierte Fragen erhalten, also auf demselben Wege, den Busemann in seinem verdienstvollen Buch über die Jugend im eigenen Urteil beschritten hat. So ist ein entschieden reiches Bild des jungen Menschen dieser Stufe entstanden mit klar herausgearbeiteten generellen Differenzen: die Unterschiede zwischen Stadt und Land, zwischen Proletariat und Bürgertum, aber vor allem auch die Gegensätze zwischen den beiden Geschlechtern treten deutlich hervor. Man darf von der ersten Bearbeitung dieses Gebietes noch keine in jeder Hinsicht vollständige Darstel-

lung und Erklärung erwarten; als gesichertes Ergebnis kann aber jetzt schon die Tatsache gelten, dass die Kennzeichen der Vorpubertät als ausgesprochen negative Phase unzutreffend ist. Das Buch muss als ein fruchtbare Beitrag zur Psychologie des Entwicklungsalters begrüßt werden.

Prof. Dr. Max Zollinger, Zürich.

\*

**Dr. W. Luick:** „Der berufliche Nachwuchs in der Schweiz“. Eine sozial-biologische Studie als Beitrag zum Berufswahlproblem. Unionsdruckerei, Bern. Fr. 4.50.

Das Verhältnis von Jugend und Beruf, die Frage der freien Berufswahl, die Bedeutung der Berufswahl für den Arbeitsmarkt, die berufliche Orientierung in der Schweiz, der Geburtenrückgang und seine Auswirkungen, die Einflüsse der Rationalisierungsmassnahmen auf den Nachwuchsbedarf, die Berufspolitik der wirtschaftlichen Organisationen, die berufliche Ausbildung und die innere Sanierung der Berufe, Wesen und Aufgaben der Berufsberatung, das sind alles Fragen aktueller Art, deren Behandlung Dr. Luick in seiner Schrift versucht hat und — fügen wir bei — in wohltuender Knappeit und Klarheit. Wenngleich „nur“ eine Dissertationsschrift, ragt sie dank des reifern Lebensalters des Verfassers weit über die Veröffentlichungen dieser Art hinaus. Dazu kommt ein Zweites: Dr. Luick ist nicht von Schulbank zu Schulbank gerutscht; er hat vielmehr in wohl abgeschlossener Berufslehre erst ein Handwerk erlernt und so zuerst Wesen und Eigenart der Produktionswirtschaft am eigenen Leibe und an der eigenen Seele kennengelernt, ehe er sich wieder auf die Schulbank setzte. So kam es auch, dass die Schrift im Kreise der nächsten Sachverständigen ernsthafte Beachtung fand und als eine Bereicherung der Literatur auf dem Gebiete der Berufsberatung gewertet wird. Die letzte grössere Veröffentlichung auf diesem Gebiete war die Festschrift des Schweiz. Verbandes für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge zur Feier seines 25-jährigen Bestandes. Das Buch Luicks ist eine schätzenswerte Ergänzung, vor allem hinsichtlich der Verwertung des vorhandenen statistischen Materials in Bezug auf die Verteilung der erwerbstätigen Bevölkerung auf die verschiedenen Berufsgruppen, den Mangel und den Ueberfluss an Arbeitskräften und die damit zusammenhängende Ueberfremdung.

Lehrlingsbedarf ist nicht Nachwuchsbedarf. Die mit dieser Tatsache zusammenhängenden Folgeerscheinungen und Probleme beschäftigen Luick stark. Nicht weniger auch die Frage, in